

Verkehrsrichtungen, Wehranlagen und ihr Einfluß auf die Raumentwicklung einer römischen Stadt - Beispiel Poetovio

Iva Mikl-Curk
Ljubljana

Es sind schon gut 20 Jahre her, als ich an einer archäologischen Tagung unter dem etwas ominösen Tittel „Begräbniskult in der Vor- und Frühgeschichte“ in BiH teilgenommen habe. Es freut mich, dass ich nach soviel Jahren erneut die Gelegenheit habe, bei einer wissenschaftlichen Zeitschrift in diesem Lande mitzuwirken. Mein Aufsatz soll vorerst das Andenken aller Kollegen, welche seit damals nicht mehr am Leben sind, ehren. Damit sind mir alle in BiH tätigen Kollegen im Sinne, obwohl nur die Namen von meinem Spezialfach nächsten Irma Čremošnik und Nada Miletić erwähnt werden.

Eine Frühphase von Landschaftsarchäologie sowie die Gesetze der Raumnutzung und der Städtebau-Logik in der Entwicklung von römischen Siedlungen als geschlossenen Organismen waren immer, da ich ja in der Denkmalpflege tätig war, unter den Themen meiner Forschungsversuche anzutreffen. Verkehrsrichtungen, die durch den Zeitlauf sich ändernde politische Gegebenheiten beeinflusst wurden, haben jeweils die Kernpunkte und Achsen der Entwicklung einer Siedlung auf eine wesentliche Art bestimmt. Diese Richtungen waren aber oft zugleich auch zur geöffneten Pforte für Kriegshandlungen geworden. Die einzelnen Wehranlagen können nur auf Grund von dieser Logik verstanden werden. Wie zur römischen Kaiserzeit verschiedene Geschehnisse in den Provinzen Pannonien und Dalmatien neue Richtungen auch für den kleinen, ökonomische Besserung suchenden Mann gelegentlich geöffnet haben, so waren solche Möglichkeiten auch vor dem 1. Weltkrieg zu Beginn des 20. Jhdts. von einem Zweige meiner Vorfahren genutzt. Sie haben Bosnien zu ihrer Wahlheimat gemacht. Leider sind auch ihnen Kriegshandlungen später zum Verhängnis geworden. Die Erinnerung an zwei nahe Verwandten, Julius (gest. 1944 in Doboj) und Ferdo (gest. 1992 in Sarajevo)

Golub, soll damit festgehalten werden. Mit solch einer, sonst unüblichen, ins Persönliche greifenden Einleitung soll die Wahl des Themas für den vorliegenden Aufsatz erklärt werden.

Es wird angenommen,¹ dass die Römer um 15 vor Chr. *Poetovio* (jetzt Ptuj, Slovenija), welche später zu einer überregionalen Bedeutung gelangte, als Legionslager - mit dem Ansatz zu einer Stadt - zur Zeit der pannonischen Kriege gegründet haben. Der Stützpunkt musste danach so die von Italien über Aquileia kommenden Wege, wie die weiteren, welche einen Nachschub und Waffenversorgung aus den ostalpinen Eisenerzgebieten ermöglichten, sichern und die aus dem Nordosten möglich erscheinende Gefahr aufhalten. Im mittleren Laufe des Flusses Drava (Drau) befindet sich am, entlang der Ebene des Feldes (Dravsko polje) sehr wechselhaften Strome bei der heutigen Stadt Ptuj (deutsch Pettau) nur eine ständige natürliche Furtstelle, gegen Osten durch zwei Anhöhen geschützt und zugleich bezeichnet.² Diese Furtstelle liegt auch hinsichtlich der Eigenschaften von den beiden bei Ptuj in Drava mündenden Zuflüsse sehr günstig. Die Zuflüsse können nämlich große Wassermassen zu gleicher Zeit mit Drava führen und so mit ihr katastrophale Überschwemmungen verursachen. Das Inundationsgelände unter Ptuj war bis neuester Zeit durch unbesiedelte, auch schlecht übersehbare Auen bezeichnet. Die Umgebung von der ausnehmlichen Felsenschwelle, welche im sonst wechselbaren Flußbett die Furt ermöglicht hat, wo sich auch das Überschwemmungsgelände sehr verringert, war seit Urzeiten aber immer wieder besiedelt gewesen. Da hat also auch das römische politische Interesse zur Zeit der pannonischen Eroberungskriege einen geradezu ideal entsprechenden Stützpunkt gefunden. Natürlich war die Stelle von der Position der Macht erworben und gewählt, war aber im Detail auch durch gutes strategisches Denken ausgebildet.

Als zweckmäßige landschaftliche Schwerpunkte und Achsen der Raumnutzung, welche diesen Bedingungen der Frühzeit entsprechen könnten und auch das spätere Stadtgebilde bestimmt haben, sollen die Itinerarstraße Westen - Osten (im engen Stadtraum gegen Osten, Nord- und Südosten verlaufend, übernimmt später auch die Rolle vom *decumanus maximus*), weiter die entlang der Drava führenden Verkehrsverbindungen, die unter den beiden Hügeln geschützte Brückenstelle sowie das Legionslager, aufgezählt werden. Alle müssen auch auf Grund der schriftlichen historischen Quellen angenommen werden, und sind mittels Analogien mit anderen Städten des Imperiums seit dem Beginn der archäologischen Forschung im Gelände gesucht worden. Das Zentrum des von der römischen Stadt eingenommenen Raumes war nämlich von

¹ Šašel 1980.

² Auch Slapšak 2001.

den sich wiederholenden Überschwemmungen³ stark und tief zerstört worden. So fehlt noch heute eine gewisse Menge vom archäologischen Beweis. Allerdings sind die frühen Phasen der Itinerarstraße in der weiteren Region bis zum Rand des Zerstörungsgeländes genau bekannt, so dass nur eine cca 100 m lange Strecke direkt am Flussübergang binnen des Stadtareales fehlt. Durch die Richtung dieser Straße (bzw. der Gruppe von Stadtgassen, welche ihren Verkehr durch die Stadt leiteten und welche man den ergrabenen Fragmenten im Baugewebe bei sorgsamem Studium der alten und neuen Aufnahmen ablesen kann)⁴ wird auch die Brückenstelle auf genaueste ermittelt, das Bauwesen der Brücke selbst aber durch einige erhaltene Elemente und über die Gesetze der römischen Bautechnologie gedeutet.⁵ Der Bau der Brückenköpfe und das Zimmern der Holzpfosten des Brückenkörpers war jedenfalls zugleich mit dem Ausbau der Straße von der Armee unternommen. Zur Zeit, wo das Legionslager als Winterlager zu funktionieren begann, war die Brücke ja unentbehrlich geworden. Das Bestimmen der Lage von den erwähnten drei Achsen der späteren Entwicklung wird (zu Teil nachträglich) archäologisch auch durch den Verlauf der von der Legion (allerdings erst aus dem späten 1. Jhdt nach Chr.) gebauten Wasserleitung, durch die Lage der ältesten Gräberfelder,⁶ durch die Fundstellen der Militärinschriften, durch Siedlungsschichten der julischen Zeit und durch spärliche Spuren einer Ummauerung⁷ heute ermöglicht. Die Stelle, wo am glaubhaftesten das Legionslager gelegen war, befand sich nur scheinbar im Überschwemmungsgebiet; zur frühen Römerzeit war das noch festes Feld gewesen.

Das Festhalten der Stellen der frühesten römischen Anwesenheit bestätigt und ermöglicht zugleich nochmals das schon vor Zeit ausgelegte Betrachten von A. Moczy⁸ zu unterstreichen. Das Lager war als Verteidigung und zugleich zum Kern der römischen Anwesenheit gewesen und war nur gegen die bedeutendste Richtung der möglichen Gefahr, also gegen Osten, gewendet. Der natürliche strategische Mittelpunkt des Raumes war nämlich schon von den Siedlungen der vorrömischen Bevölkerung eingenommen worden, konnte aber von römischer Raumplanung ungeachtet bleiben.

Am Flusse näheren, weil isoliert gelegenen, markanteren von den zwei Hügeln - heutigen Grad, Grajski grič (Schlosshügel) - und an seinem Fuße befand sich während der Eisenzeit nämlich eine bedeutende Sied-

³ Dazu zuletzt Pahič 1996.

⁴ Auch Mikl-Curk/Tušek 1985.

⁵ Curk 1999.

⁶ Ausführlich Istenič 1999; Istenič 2000.

⁷ Lubšina-Tušek 2000, L.T. 2001, 95-97; für die ganze Stadt zusammenfassend Horvat und Mitarb. 2004.

⁸ Moczy 1953.

lung, die allem Anschein nach auch eine Rolle im Kult gespielt hat. Und diese Rolle war dann in die römische Periode weiter gegeben.⁹ Die strategische Rolle dieser Siedlung wurde gewiss bei der in größere Entfernung gezielten, im großen Raum sich mittels umfangreichen Militärformationen entwickelnden römischen Kampfweise und durch starke neue Bewaffnung gemindert oder sogar verneint worden. Durch Aufnahme des Kultes und möglich auch durch das Stationieren einer bewaffneten römischen Wache hier, im Zentrum des municipalen Lebens der Einheimischen - *peregrini* - könnte die Wehrkraft der vorrömischen Siedlung für die Römer vollkommen unschädlich gemacht werden. So war kein Grund dazu gegeben, das Bauwesen vollkommen zu vernichten; das römische Element scheint seine Grundzüge, das Gassennetz, das Zonieren, so wie die Festigung und Abstufung der Hänge zum Fluss in gewissen Maße bald selbst wieder verwendet zu haben. Das ganze besiedelte Areal war somit dem Legionslager auch im städtebaulichen Sinne unterordnet. Die im Osten vom Lager liegende alte, jetzt zivile Siedlung war im gewissen Sinne zu seinem Vorposten geworden.

Um das Jahr 100 nach Chr. war die Legion von Poetovio¹⁰ an die Donau abkommandiert und die Stadt bekam den offiziellen Titel einer Kolonie und die entsprechende Verwaltung. Archäologische Beweise über Gebäude, wo sich die damit verbundenen Tätigkeiten haben abwickeln können, bleiben nach wie vor sehr spärlich und nur indirekt. Man muss vermuten, dass die Parzellen, wo schon früher die Verwaltung der Zivilsiedlung unterm Grajski grič dicht am Flussübergang tätig war, dazu verwendet worden sind, zugleich aber auch, dass die öffentlichen Gebäude des Lagers für den Bedarf der Ämter der Stadt umgestaltet waren. Die neuen führenden Familien¹¹ schienen sich vorerst dem Ausbau des Forums bzw. des Hauptforums in Vičava¹², der Flussüberquerrung nahe, und des „Nebenforums“ in Sp. Hajdina, sowie der Tempel zu widmen und waren dabei auch durch eine kaiserliche Stiftung¹³ unterstützt. Den Ausbau scheinen auch die wenigen erhaltenen Steinrelieffragmente mit Amonkopf und mit von Bukranien getragenen Girlanden, welche oft die Kolonnaden der Fora in Provinzen zu schmücken pflegten, zu beweisen. Wehrbauten waren zu dieser Zeit jedenfalls unnötig, und die Ummauerung des Lagers noch erhalten.

Aber schon aus der 2. Hälfte des Jahrhunderts besitzen wir wieder indirekte Beweise über eine Anwesenheit des Militärs in der Stadt. Diese war ja jedenfalls zu einem Knotenpunkt von römischer Abwehr in den

⁹ Neulich Mikl-Curk 2001; Šašel-Kos 1995; Šašel-Kos 1999.

¹⁰ U. Mann 1983, 32.

¹¹ Auch Šašel-Kos 1996.

¹² Neufunde Tušek 1995.

¹³ Inschrift bei Mikl-Curk/Tušek 1985.

Markommanenkriegen geworden. Wehranlagen sind uns aber auch aus dieser Zeit nicht bekannt. Möglich waren neue noch immer nicht nötig: die Stadt war eher eine Versamlungs- und Versorgungsstelle und war nicht direkt an Kriegshandlungen, welche doch bald bis an die Grenzen abgeschoben worden sind, beteiligt gewesen.

In der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts hat sich das Bauwesen der Stadt bedeutend geändert. Es können überall neue Bauphasen festgestellt werden, Gräberfelder fanden am früher durch Gebäude besetzten Stadtraum Platz. Dies stand sicher auch mit den Krisen der Zeit vor Diokletian, weiter mit seinen Militär- und Verwaltungsreformen und mit anderen sozialen und wirtschaftlichen Umwälzungen in Verbindung. Doch manches im Bauwesen der Stadt, gut datierte Neuorientierung gewisser Stadteile, besonders deren dem Fluss nahe, und große Abänderung der Infrastruktur,¹⁴ das kann nur durch eine gründliche Änderung der natürlichen Bedingungen im Stadtraum, vorerst des Wasserwesens, verursacht werden. So bin ich nach wie vor der Meinung, dass zu dieser Zeit die große Flusslaufänderung, welche sicher während der römischen Zeit statt gefunden hat, jedenfalls bei einer Überschwemmung oder Überschwemmungsserie katastrophaler Ausmaße, die breiteste Schleife der Zerstörung ins Gelände geschnitten hat.¹⁵ Durch dieses Geschehen könnte dann das vom Legionslager zurück gebliebene Bauwesen vollkommen vernichtet sein. Die Inschriften beweisen weiter eine massive Anwesenheit der Soldaten in der Stadt sowie das Funktionieren von den Ämtern der Armee. Die Begräbnisse beweisen durch bezeichnende Neuigkeiten in der Tracht tiefgehende soziale Umwälzungen, jedenfalls auch eine bedeutende Anwesenheit der Foederaten. Neulich wurde dieser Zeit auch die von Klemenc¹⁶ ergrabene kleine Festung am Grajski grič zugeschrieben.¹⁷

Diese Meinung war von Sachkundigen vertreten, doch kann ich ihr nicht beistimmen. Das Bauobjekt kann auch durch die Tatsache, dass solche Kastellgrundrisse am Donaulimes des 3. Jhdts. bekannt sind, nicht datiert werden. Solche Grundrisse sind nämlich auch aus späteren Perioden bekannt. Bautechnisch sind die Mauerreste den Mauern des Überganges vom 3. ins 4. Jhd. in Poetovio nicht vergleichbar, viel eher diesen, welche den Mauern der konstantinischen Zeit stratigraphisch nachfolgen. Die älteren Bauspuren von einem großen Bauobjekt, von der Kirche nach Klemenc, weisen auch eine so späte Bauart auf (obwohl ich mir gut der Tatsache bewusst bin, dass ein Gebäude nie nur bautechnisch datiert werden darf). Die jüngeren, die Spuren der Festung zum Teil zerstörende Eintiefungen und Mörtelspuren, welche ursprünglich

¹⁴ Mikl-Curk 2000.

¹⁵ Gaspari 2001, 51 ff.

¹⁶ Klemenc 1950.

¹⁷ Jevremov/Tomanič-Jevremov/Ciglencečki 1993.

dem altslawischen Heiligtum und dann manchmal eher dem Mittelalter zugeschrieben worden sind, müssen wegen des sehr nahe stehenden und datierten kleinen Turmes des mittelalterlichen Schlosskomplexes vor das 11. Jhdt. datiert werden. Sie stehen stratigraphisch dazu noch in Verbindung mit dem frühmittelalterlichen Gräberfeld. Dadurch wird die Reihe der archäologischen Bauobjekte fest abgeschlossen. Weiter können die der kleinen Festung nahe liegenden Begräbnisse aus dem 4. Jhdt. nicht ausschließlich als Gräber der Besatzung dieser Festung betrachtet werden. Zu derselben Zeit sind uns nämlich in Poetovio noch ausgedehnte Gräberfelder bekannt. Sie befinden sich noch fast an allen für römerzeitliche Begräbnisse bestimmten Flächen, so an den beiden Hügeln wie weit in der Ebene. Durch ihre Lage weisen diese Nekropolen darauf, dass die meisten Stadtteile, besonders die zentralen, dem Fluss nahe gelegenen, noch voll in Funktion gestanden sind. Dazu sind durch die ganze Stadt, besonders aber am Südufer der Drava umfangreiche Ausbesserungen und Neuaustattungen der Gebäude, welche jetzt auch im ganzen Grundriß erkennbar sind und in die konstantinische Periode datiert werden können, festgestellt. Die Krisen der vordiakletianischer Zeit scheinen also die Stadt noch keinesfalls zu einer Lage der dauernder Abwehr gezwungen zu haben. Auf solche Art würde man eher die Vermutung vertreten, dass die zwar immer mehr militarisierte Stadt vorerst Raum für verschiedene Ämter der Armee Vieles in den vormaligen Verwaltungs- und auch Zivilgebäuden abgetreten hat, überließ weiter dem Militär auch neue Flächen für zeitlich beschränktes Lagern. Sie hat sich aber keine festen Wehranlagen zgedacht, da die direkte Gefahr für die Stadt nie ständig geographisch orientiert geworden ist. Die Gefahr bildeten nämlich, öfter als die großen Armeen, kleinere, aus verschiedenen Richtungen plötzlich einstürmende Einheiten. Diese Räubertruppen aller, auch unterm römischen Adler stehenden Soldatesken haben jedoch zur Zeit vorerst noch die kleinen Siedlungen im offenen Lande gefährdet und nicht so sehr die Stadt selbst.

Das Netz der Verkehrslinien und die interessanten Richtungen sind auch durch die spätrömische Periode die gleichen geblieben, wie die der Frühzeit. Die Intensität des Verkehrs hat sich zwar geändert, so wie die Eigenschaften der Transporte, jedoch blieb die West-Ost Linie die bedeutendste Verkehrsader. Noch zur Hunnen-Zeit im 5. Jhdt. spielte die Stadt die Rolle von einem bedeutenden Orientierungs-Punkt, wie uns das durch den Bericht von Priscos über die Gesandtschaft zu Attila¹⁸ veranschaulicht wird. Auch in der Stadt selbst blieb die Rolle des von Alters her gebildeten Gassennetzes als von einem der den Stadtraum bildenden Grundvorsätze erhalten.

¹⁸ Auch Šašel-Kos 1994.

Die Entwicklung durch das 5. Jhdt. ging dem neu in den Vordergrund getretenen Prinzip der allgemeinen Fertigkeit zum Wehrkampf und des zusätzlichen baulichen Befestigen der neuralgischen Punkte weiter. Die Festung am Grajski grič wäre somit auch zur Hunnen-Zeit oder noch später, wie es von Klemenc¹⁹ vorgeschlagen war, gut am Platz. Es dürfte also angenommen werden (wegen der geänderten Arten der Gefahr, oft in einer Form den „Rennern und Brennern“ nahe, und wegen der geänderten Kampfweise), dass ein gegen eine bestimmte Richtung gezieltes Befestigen der ganzen Stadt nicht unbedingt nötig gewesen wäre. Allerdings war nach wie vor der Flussübergang der bedeutendste von den neuralgischen Punkten der Stadt gewesen, welcher auch von der Höhe ab, von einer Stelle mit weiter Sicht, und dazu ist der Grajski grič sowie sein Nachbar, Panorama, besonders geeignet, auch in dieser Periode beschirmt werden musste.²⁰

Das Zentrum der Siedlung mit den Verwaltungsräumen (jedenfalls nicht sehr umfangreich) musste sich²¹ zur Spätzeit noch immer im Sattel zwischen dem Grajski grič und Panoramahügel und in der heute meistens zerstörten Einsenkung am Fluss befinden. Die sonst in vielen Städten für die Verwaltung verwendeten Nebenräume der Bischofskirche könnten wegen der Lage der nachkonstantinischen Kirche am Panorama²² ev. schon zu ausgesetzt liegen. Der Sattel um das alte Dominkanerkloster (heute Museum) wäre also das Gelände, wo sich auch ein Siedlungskern der vor- und frühromischen Zeit befunden hat. Die Rolle von den beiden Hügeln war, wie gerade erwähnt, in der Spätzeit strategisch zweifelsohne betont worden, obwohl die Begräbnisse (gewiss auch aus dem entwickelten 5. Jh. stammende) noch auch an ein gewisses Weiterleben des Kultes an diesen gehobenen Lagen zu schließen ermöglichen.²³ Die beiderseits in die Ebene reichenden Teile der römischen Stadt mussten in der spätesten Periode natürlich ihre Bedeutung eingebüsst haben. Die vereinzelt bekannten und modern ausgegrabenen Gräber der Mitte und 2. H. des 5. Jhdts. rufen jedoch klar den Gedanken wach, dass die Bestimmung des Raumes für die Gräberfelder noch voll im Bewusstsein der ganzen Bevölkerung, auch der Neuankömmlinge gewesen ist. Die erwähnten späten Gräber sind nämlich noch immer vom System der römischen Gräberfelder, wenigstens deren nach dem Beginn des 3. Jh., abhängig begraben. Das gilt so für die Funde vom Grajski grič²⁴ wie für die

¹⁹ Klemenc 1950.

²⁰ Ciglencečki 1993 sieht - wegen der geringen Menge von datierbaren Funden - den Verfall der Siedlung zu diesem Zeitpunkt schon als fortgeschritten.

²¹ Mikl-Curk/Tušek 1985; Tušek 1993.

²² Tušek 1998; auch Mikl-Curk/Tušek 1989; Knific/Sagadin 1991, 15-17; Mikl-Curk 2001

²³ Mikl-Curk 1997a.

²⁴ Korošec 1999; Knific 1993; Jevremov/Tomanič-Jevremov/Ciglencečki 1993.

beiden Gräber im Gebiet des großen Ostgräberfeldes.²⁵ Die bedeutendste Tatsache stellt aber der zentralgelegene Teil von einem Reihengräberfeld mit Gräbern der zweifelsohne führenden Schichte von Stadteinwohnern nach der Mitte des 5. Jhdt., der Tracht nach nicht romanischer, altein-säßiger Abstammung, dar.²⁶ Diese neue Nobilität hat also auf alte, noch bestehende Begräbnisplätze in der Stadt zwar Rücksicht genommen, sich aber jedoch den ersten bestgelegenen Platz östlich vom Stadtzentrum, über den Wasserlauf der Grajena, direkt an der Hauptstraße und an einer Stelle, wo die Begräbnistradition schon unterbrochen gewesen ist, zu eigen gemacht. Dieser Begräbnisplatz befand sich mit dem Siedlungszentrum unter den beiden Hügeln durch Sicht und Logik des Raumnutzens aufs engste verbunden.

Aber das Stadtzentrum war jedenfalls durch die Befestigung am Grajski grič, und durch eine zweite, bis jetzt weniger präzise datierte am Panoramahügel, zu wenig geschützt. Lange hat man sich erhofft, neue Grabungen würden die Frage der im Jahr 1942 von B. Saria²⁷ gesichteten Wehrmauer am heutigen Muzejski trg klären. Direkte Beweise an der beobachteten Stelle, obwohl ganz nahe Notgrabungen²⁸ stattgefunden haben, fehlen noch. Doch inzwischen konnte öfter bewiesen werden, dass die großen Renaissancezeitlichen Stützmauern der zum Fluss abfallenden Terrassen bei dem Mali grad - Unterem Hof in Prešernova u. am Fuße des Hügels auf römische Grundmauern gestellt sind. Beginn des Terrassierens wird dadurch datiert. Und man kann sich wohl vorstellen, dass solche Stützmauern auch zu Wehrmauern auszubauen wären und dass das auch tatsächlich geschehen war. Leider wird es bis jetzt noch nicht durch dokumentierte Funde bewiesen.

Meiner Meinung nach müssen sich die jetzt (durch Grabungen sowie durch Neuauswertungen) zahlreicher gewordene Funde²⁹ aus dem späten 5. und 6. Jh., u. A. die Schnallen aus dem Gebiet der Ostnekropole und von Zg. Breg,³⁰ das Ohrgehänge von Zg. Breg³¹ auch in einer Verbindung mit den Gräbern befinden. Es sind zwar auch Zufallsfunde darunter, aber am dicht belegten, generell ins 3.- 4. Jh. datierten Gräberfeld, wo man auch einen Prozentsatz der undatierten (beigabenlosen) Gräber geborgen hat, entdeckt. Bedeutend wäre auch über das vor Jahrzehnten ausgegrabene Grab mit einem, der Zeichnung nach, Merkmale dieser Zeit

²⁵ Korošec 1980; Knific 1993; Ciglencečki 1993; Tušek 1992, an der Karte 2 durch + angegeben.

²⁶ Grabung Lubšina-Tušek, noch unpubliziert.

²⁷ Saria 1974

²⁸ Tušek 1997; Lubšina-Tušek 2001, 98-99.

²⁹ Mikl-Curk 1997.

³⁰ Ciglencečki 1993; Slabe 2003.

³¹ Ciglencečki 1993.

tragenden Goldplättchen, vom Rande der großen Westnekropole, mehr zu wissen.³² Solche Fundortlage dürfte ein hoch in die Zeit der großen Völkerwanderung reichendes Verharren der die anthropogene Raumgestaltung bestimmenden Verkehrs- und Abwehrregeln erlauben. Doch um darüber überzeugt zu sein, dazu ist die Fundreihe noch zu gering.

Man muss zuletzt noch die Tatsache, dass die hier bearbeitete Dimension des Urbanismus, zu Teil sogar mittels der erhaltenen Bauspuren, das frühe Gassensystem der mittelalterlichen Stadt beeinflusst hat,³³ erwähnen. Weil aber zu dieser Zeitperiode dann die Form der Macht³⁴ und das Kriegswesen erneut anders geworden sind, war das Wehrsystem der mittelalterlichen Stadt vollkommen neu gestaltet. Allerdings hat auch die mittelalterliche Stadt teilweise den Raum vom strengsten Zentrum der römischen Stadt bis zum 14. Jhdt. - als das Gelände der ehemaligen Furt und der römischen Brücke vom Fluss endgültig zerstört war -, weiter verwendet³⁵ und war nicht im Ganzen östlich von dem römischen Stadtraum gewachsen, wie früher öfters angenommen war.³⁶ Also darf die malerische, noch bestehende Altstadt von Ptuj, im Sinne der Raumgestaltung tatsächlich als ein Nachlass der Jahrtausende, u. a. auch der Verkehrsströme und der damit verbundenen Strategie-Logik im römischen Reich, bezeichnet werden.

Anm. Für die Lektur habe ich Prof. Dr. Anamarija Muster-Čenčur, und für die graphische Gestaltung sowie die neuesten Grabungsergebnisse Marija Lubšina-Tušek zu danken.

Rezime

Utjecaj putnih pravaca i odbrambenih postaja na prostorno uređenje rimskog grada – primjer Poetovio

Putni pravci koji su se shodno političkim odnosima često mijenjali uvijek su presudno utjecali na položaj i pravac pružanja naseobinskih cjelina. Te komunikacije su ujedno bitno olakšavale i ratne pohode, tako da se postojanje određenih odbrambenih utvrđenja i postaja može objasniti samo na osnovu te logike. Ova uzajamnost se u članku ilustruje na primjeru današnjeg Ptuja koji je osnovan 15 g. prije Hrista kao rimsko uporište na putu koji je vodio iz Italije

³² Ferk 1891.

³³ Curk 1969, 58; Curk 1999.

³⁴ Von solcher Sicht wird neulich auch der Raum von römischem Emona - heute Ljubljana von Županek 2002- bearbeitet.

³⁵ Curk 1999; Curk 2003.

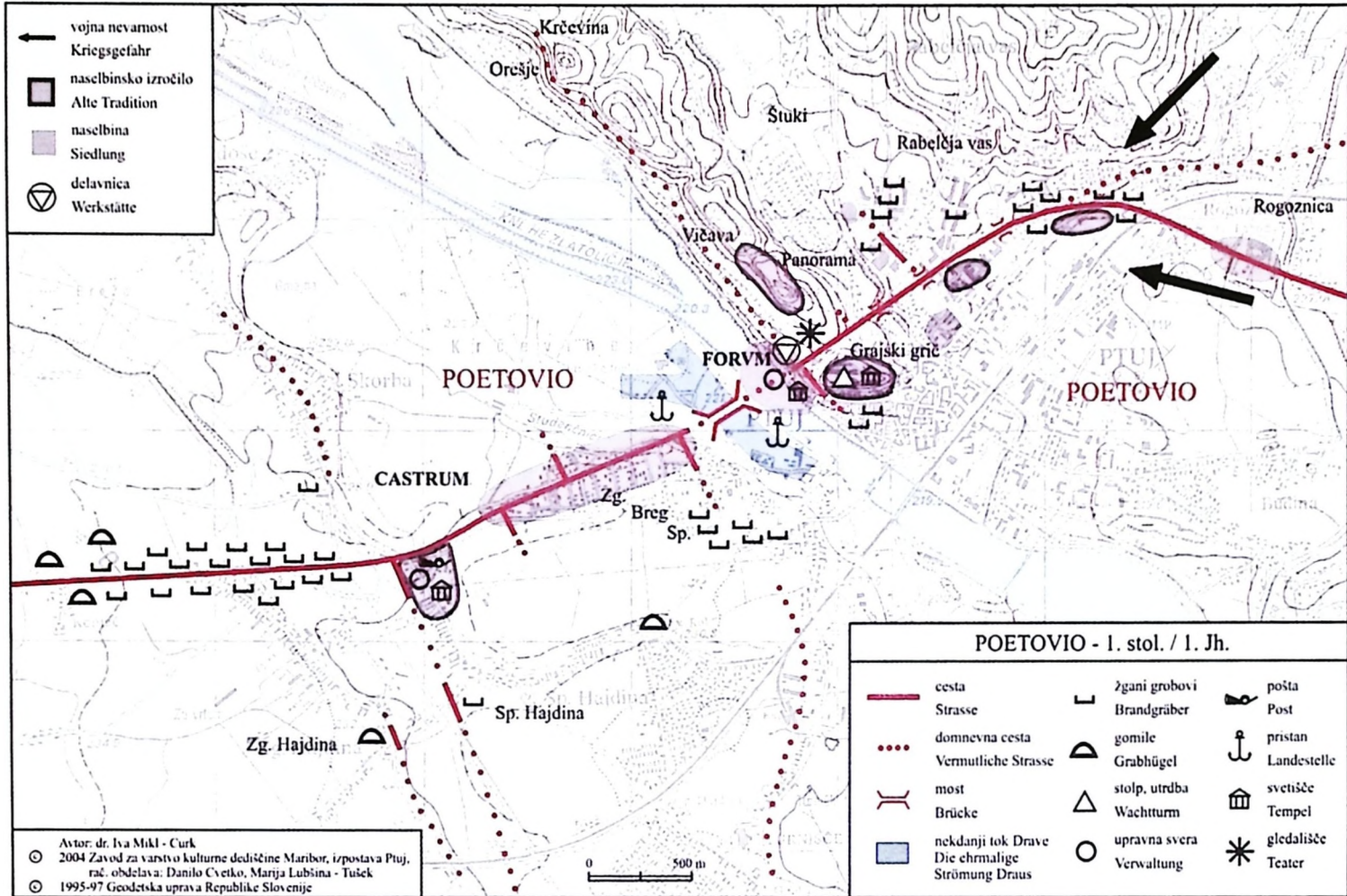
³⁶ Z. B. Grafenauer 1969; auch Mikl-Curk 1969, 41.

preko Aquileie u rudna područja istočnih Alpa. Uz to se na ovom mjestu nalazi i najpogodniji prelaz preko Drave u njenom čitavom srednjem toku, što tom položaju daje još jednu važnu stratešku dimenziju. Rimski legionarski logor koji je na tom mjestu podignut u vrijeme panonskih ratova, čini već početke gradske aglomeracije. U radu se iznose brojni arheološki podaci o prostornoj organizaciji i razvoju urbanog jezgra rimskog Poetovia. Na osnovu cjelokupnog istraživanja da se zaključiti, da su u ptujskom starom gradu i pored brojnih preuređenja iz vremena srednjeg vijeka i narednih perioda, očuvani pravci komunikacija i drugi detalji uređenja gradskog prostora u kojima je jasno prepoznatljiva urbana strategija rimskog carstva.

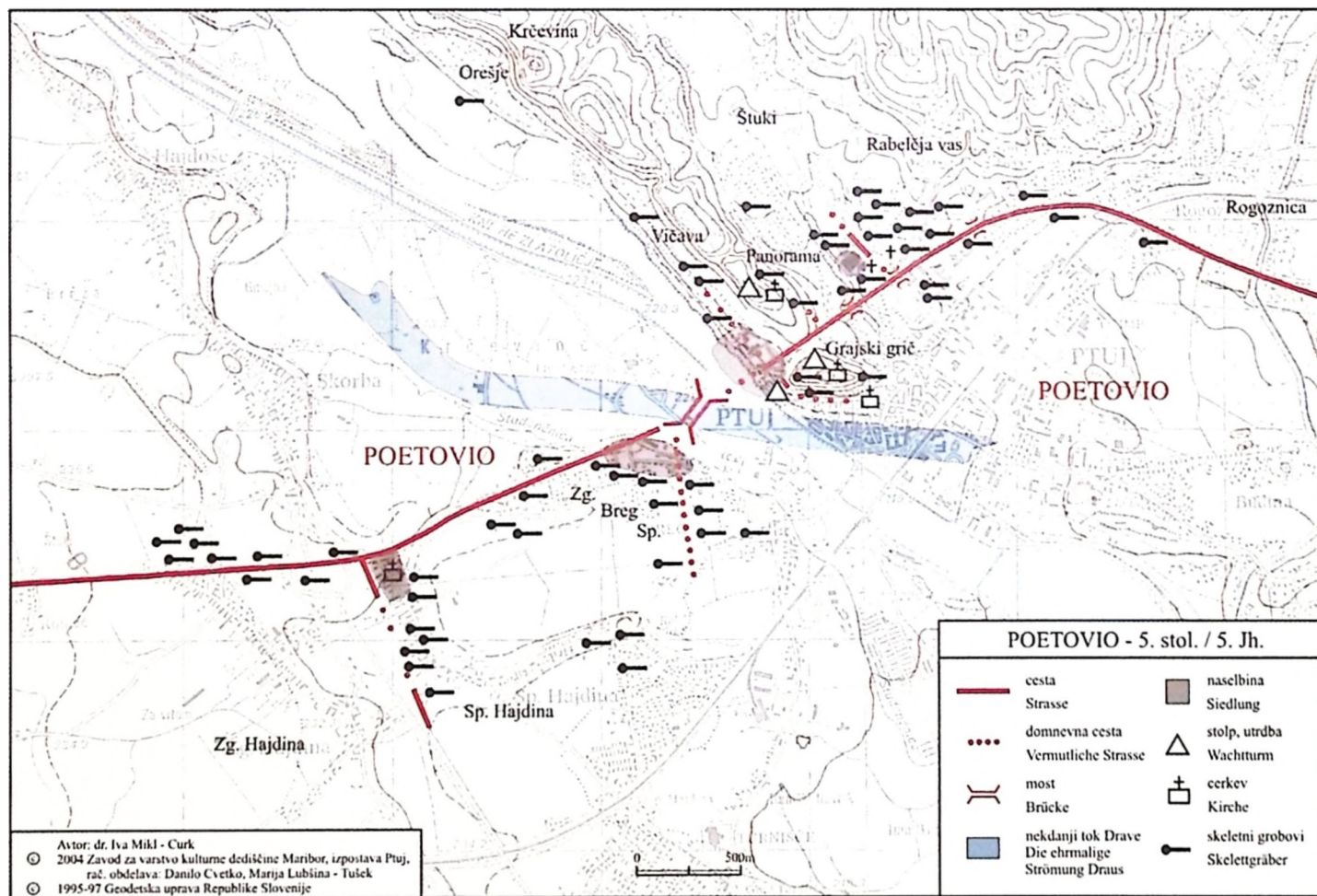
Literatur

- Ciglencečki, S.* 1993, Arheološki sledovi zatona antične Petovione, Ptujski arheološki zbornik, Ptuj, 505-520.
- Curk, J.* 1969, in: Jože und Iva Curk, Ptuj, 1969, Ljubljana, Mladinska knjiga.
- Curk, J.* 1999, Nekaj nerešenih problemov ptujske topografije, Kronika 47, 1-10.
- Curk, J.* 2003, Gradbena podoba Ptuja na pragu novega veka - Baugewebe von P. zu Begin der Neuzeit, Statut 1513, Gradivo in razprave 2, Zgodovinski arhiv Ptuj, 113-118.
- Ferk, F.* 1891, Handschriften: Ferientagebuecher - im Archiv des Landesmuseums Ioanneum in Graz, Tagebuch für das Jahr 1891, 21. August, Grab mit silbernem Tintenfass und dreiblättrigem Bronzeplättchen.
- Gaspari, A.* 2001, Raziskave rimskega mostu na Ptuj - zur römischen Brücke, Archaeologia Poetoviensis 2, Ptuj, 51-60.
- Grafenauer, B.* 1970, Ptuj v srednjem veku, Zgodovinski časopis 24, 168 ff.
- Horvat, J.* u. a. 2004, Poetovio in Autonomous Cities, Pannonia I , Situla 41, 153-189.
- Istenič, J.* 1999, Poetovio zahodna grobišča I - western cemeteries, Katalogi in monografije 32
- Istenič, J.* 2000, Poetovio zahodna grobišča II, Katal. in monogr. 33
- Jevremov, B. / Tomanič-Jevremov, M. / Ciglencečki S.* 1993, Poznorimsko grobišče na Ptujem gradu - Spätröm. Gräberfeld, Arh.ves. 44, 230-251.
- Klemenc, J.* 1950, Ptujski grad v kasni antiki - Le chateau de Ptuj dans antiquite tardive, Dela SAZU 4 .
- Knific, T.* 1993, Hunski sledovi v Sloveniji? Ptujski arheol. zbornik Ptuj, 521-542.
- Knific, T. / Sagadin, M.* 1991, Pismo brez pisave- carta sine litteris, The Archaeology of the First Centuries of Christianity in Sl., Narodni muzej, razstavniki katalog, Ljubljana.
- Korošec, P.* 1980, Skeletni grob z bloka B III na Ptuj in materialna kultura tega obdobja, Arh. ves. 31, 25-37.
- Korošec, P.* 1999, Nekropola na Ptujem gradu - Das Gräberfeld, Pokrajinski muzej Ptuj.

- Lubšina-Tušek, M.* 2000, Zavod za varstvo NK dediščine Maribor, konservatorska poročila III, Maribor bes. 157, 280-284.
- Lubšina-Tušek, M.* 2001, poročila Varstvo spom. 38, 95-101 .
- Mann, I. C.* 1983, Legionary Recruitment ...during the Principate, Institute of Archaeol. London Occ. Publ. 7.
- Mikl-Curk, I.* 1969 in Jože und Iva Curk, Ptuj, Ljubljana, Mladinska knjiga.
- Mikl-Curk, I.* 1997, Nekaj drobcev o poznorimskem obdobju v naših krajih - Zur spaetroem. Zeit in Sl., Zgodovinski časopis 51, 4, 445-482.
- Mikl-Curk, I.* 1997a, Ästhetik und röm. Grabanlagen- Versuch am Material aus Slowenien, Akti - Akten des IV. Kolloquiums über Probleme des p. röm. Kunstschaftens, B. Djurić, I. / Lazar ed. Situla 36, 67-72, bes.71 .
- Mikl-Curk, I* 2000, Ptuj sv. Viktorina; urbanistično tkivo in tvarna kultura- Stadtstruktur und materielle Kultur 1-10.
- Mikl-Curk, I.* 2001, Rimska svetišča na Slovenskem kot urbanistični fenomen- Römische Kultstätten, Archaeologia poetoviensis 2, 327-333.
- Mikl-Curk, I / Tušek I.* 1985, O središču Poetovione - Zum Zentrum von P., Arh. ves. 36, 285-314.
- Mikl Curk, I. / Tušek, I.* 1989, Oblikovni značaj stavb poznoantičnega Ptuja, Lihnid 7, 207-212
- Moczy, A.* 1953, Das territorium legionis und canabae in Pannonien, Acta archaeol. acad. sc. hung. 4.
- Spahič, SP.* 1996, Uničujoča Drava - der zerstörende Drava, Ptujski zbornik 6, Ptuj, 131-156.
- Sari, a B.* 1974 Pregled topografije Poetovija - Übersicht der Topographie, Časopis za zgod. in narodopisje ČZN NV 10, 219-226.
- Slabe, M.* 2003, O pasnih sponah iz časa velikega preseljevanja ljudstev na Slovenskem, 50let Gorenjskega Muzeja - Avguštinov zbornik, Kranj, 82-90.
- Slapšak, B.* 2001, Poetovio as a Supra- Regional Center, Archaeologia poetoviensis 2, 11- 26.
- Šašel, J.* 1980, Začetki Poetovione in nekaj strani njene zgodovine, Kronika 28, Ljubljana 157-161.
- Šašel-Kos, M.* 1993, Petovionska vladajoča aristokracija - The Rulling Aristocracy in P., Ptujski arheol. zbornik, PM Ptuj.
- Šašel-Kos, M.* 1994, Romulovo poslanstvo pri Atilu, ena zadnjih omemb antične Petovione, Zgodovinski časopis 48, 285-295.
- Šašel-Kos, M.* 1995, Iuppiter Depulsor - an Norican Deity, Živa antika 45 (Sertum Gantarianum) 371-382.
- Šašel-Kos, M.* 1999, Pre-roman Divinities of the E Alps and the Adriatic, Situla 38
- Tušek, I.* 1984, Poročila, Varstvo spom. 26, 244-246.
- Tušek, I.* 1992, Poročila Varstvo spom. 34, 283-284.
- Tušek, I.* 1995, Poročila, Varstvo spom. 35, 133- 134.
- Tušek, I.* 1997, Poročila, Varstvo spom. 36, 187.
- Tušek, I.* 1998, Die frühchristliche Basilika in Ptuj auf Panorama, Radovi XIII. medunarodnog kongresa za starokrščansku arheologiju, Split, 737-742 .
- Županek, B.* 2002, Oblike moči: poselitev emonskega prostora, Arheo 22, 45-52.



Poetovio v zgodnjem 1. stol. n. št. / Früh 1. Jh. nach Chr.



Poetovio v 5. stoletju. / in 5. Jh.